



Ein Blick über die Grenzen

Man glaubt es kaum: Der 5. September ist ein Datum, an dem sich durch die Jahrhunderte hinweg immer wieder einschneidende Ereignisse abgespielt haben. Manche von ihnen sind weltberühmt, andere nur noch Spezialisten geläufig, doch zusammen ergeben sie ein Mosaik, das fast wie eine Zeitreise wirkt.

Im Jahr 1774 kam in Philadelphia der Erste Kontinentalkongress zusammen. Ein Treffen, das wie ein Donnerschlag die britische Krone erschütterte und den Weg zur amerikanischen Unabhängigkeit ebnete. Wenige Jahrzehnte später, 1836, stand auf dem nordamerikanischen Kontinent erneut ein Wendepunkt an: Sam Houston wurde Präsident der noch jungen Republik Texas.

Zur selben Zeit blickte die Welt nach Osten: Am 5. September 1905 endete der Russisch-Japanische Krieg. Der Frieden von Portsmouth beendete ein Gemetzel, das erstmals eine europäische Großmacht gegen einen asiatischen Staat verloren hatte. Das Echo reichte weit: Japan trat ins Rampenlicht als globale Macht, Russland taumelte dem inneren Umsturz entgegen.

Spricht man vom 5. September, darf man die dunklen Bilder aus München 1972 nicht verschweigen. Was als Fest der Völkerverständigung geplant war, verwandelte sich in eine Geiselnahme und ein Massaker. Der „Schwarze September“ brachte den Terror in die Wohnzimmer – live übertragen. Spätestens da war klar: Sport und Politik lassen sich nicht sauber voneinander trennen.

Auch die USA erlebten an diesem Datum Erschütterungen. 1975 versuchte die Manson-Anhängerin Lynette „Squeaky“ Fromme, Präsident Gerald Ford zu erschießen. Er überlebte wie durch ein Wunder. Ein Jahrzehnt später, 1986, starben in Karachi bei einer Flugzeugentführung 20 Menschen – ein Ereignis, das die Verwundbarkeit des internationalen Luftverkehrs brutal offenbarte.

Natürlich gab es auch lichte Momente: 1960, in Rom, stand ein junger Boxer im Rampenlicht. Cassius Clay, später Muhammad Ali, gewann olympisches Gold. Eine Sternstunde, die weit mehr als nur Sportgeschichte schrieb. Und 1977 startete Voyager 1 – eine kleine Sonde, die bis heute als einsamer Botschafter menschlicher Neugier durch den Kosmos fliegt. Verrückt eigentlich, dass eine Maschine, die vor fast fünfzig Jahren losgeschickt wurde, noch immer Signale funkert.



Frankreichs 5. September

Besonders reich an Ereignissen ist dieses Datum in Frankreich.

1638 kam Louis XIV zur Welt – der Sonnenkönig. Kaum eine Figur prägte das Bild des französischen Absolutismus so stark wie er. Sein Geburtstag am 5. September war ein Festtag der Hofkultur, ein Symbol strahlender Machtentfaltung, aber auch verschwenderischer Politik.

Nur wenige Jahrzehnte später, 1661, fiel einer seiner Minister in Ungnade: Nicolas Fouquet. Der Finanzmann, der in seinem Schloss von Vaux-le-Vicomte ein prunkvolles Fest veranstaltet hatte, geriet ins Fadenkreuz seines Königs. Am 5. September wurde er verhaftet – ein spektakulärer Akt, der Louis' Macht festigte und Fouquet ins Gefängnis warf, wo er den Rest seines Lebens verbringen sollte.

1725 dann wieder ein königlicher Moment: Louis XV heiratete Maria Leszczyńska, Tochter des abgesetzten polnischen Königs. Diese Ehe war politisch geschickt arrangiert und sorgte für Stabilität in der europäischen Diplomatie. Gleichzeitig brachte sie der französischen Monarchie eine ruhige, wenn auch wenig glanzvolle Königin.

1798 folgte ein Schritt, der weit in die Zukunft wirkte: die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Frankreich schuf damit ein Modell, das bis ins 20. Jahrhundert hinein Schule machte. Der Gedanke, dass jeder Bürger im Ernstfall die Nation verteidigen müsse, spiegelte sich auch in späteren Debatten über Bürgerpflicht und nationale Solidarität wider.

Und dann gab es noch die frühen kolonialen Abenteuer: Schon 1534 brachte Jacques Cartier zwei indigene Kanadier nach Frankreich. Eine kleine Episode vielleicht, aber sie symbolisiert die beginnende globale Expansion des Landes – mit allen Widersprüchen, Chancen und Tragödien, die Kolonialgeschichte eben mit sich bringt.

Linien bis heute

Die Fäden dieser Ereignisse laufen nicht ins Leere. Sie reichen in die Gegenwart.



Die Geburt Louis XIV. und der Sturz Fouquets erzählen von Macht und Eitelkeit – zwei Konstanten, die wir auch in heutigen politischen Skandalen wiedererkennen. Die Wehrpflicht von 1798 klingt nach in aktuellen Diskussionen über Bürgerdienste und gesellschaftlichen Zusammenhalt.

Und die Ereignisse des 20. Jahrhunderts? Der Münchener Anschlag 1972 veränderte nicht nur Sicherheitskonzepte bei Großveranstaltungen, sondern auch den Journalismus. Wer heute beim Fußball oder bei Olympia durchleuchtete Taschen und Absperrungen sieht, blickt unbewusst zurück auf jenen tragischen Tag.

Voyager 1 wiederum erinnert uns daran, dass menschliche Entdeckerlust keine Grenzen kennt. Während wir uns hier über politische Umbrüche streiten, fliegt eine Sonde mit einer goldenen Schallplatte durchs All – vielleicht begegnet sie irgendwann einer fremden Zivilisation. Wer weiß?

Und schließlich Muhammad Ali: Seine Karriere begann an einem 5. September mit olympischem Gold. Heute ist sein Vermächtnis größer als jeder sportliche Triumph. Er steht für Selbstbewusstsein, für Kampf gegen Rassismus, für die Kraft einer Stimme. Was für ein Vermächtnis, das an diesem Tag seinen ersten Höhepunkt erlebte.

Ein Tag voller Spiegelungen

So wirkt der 5. September wie ein Prisma: je nachdem, aus welchem Winkel man ihn betrachtet, bricht er Licht in völlig unterschiedliche Farben. Königliche Hochzeiten, politische Attentate, sportliche Sternstunden und interstellare Expeditionen – alles an einem Datum.

Bleibt die Frage: Ist das bloßer Zufall, oder zeigt es uns, dass Geschichte in jedem Moment, an jedem Tag, greifbar bleibt? Vielleicht ist es genau das, was uns an „Heute in der Geschichte“ so fesselt – die Erkenntnis, dass auch das Heute morgen schon Vergangenheit ist.